

Der Auffinder der Stotzinger Gnadenstatue und seine Familie

Von Rudolf K r a u s c h e r, Stotzing

Aus der Überlieferung, aber auch aus schriftlichen Quellen kennen wir den Familiennamen jenes Stotzinger Bauern, der, 30 Jahre nachdem sie vor den Türken 1683 vergraben worden war, die Gnadenstatue Unserer Lieben Frau von Stotzing auf der Johannesbergheide zwischen Loretto und Stotzing an der Stelle, wo heute die sogenannte „Kleine Kapelle“ steht, ausgeackert hat.

Er hieß N i e g l¹ — ein Familienname, der in Stotzing seit den ersten Matrikelaufzeichnungen und vermutlich noch davor vorkommt, sodaß man annehmen darf, daß es der Name eines jener 26 „Ur-Stotzinger“ war, die nach der Gründung des Ortes 1583 aus der Heimat des Ortsgründers, Ruprecht Freiherrn von Stotzingen, aus dem Schwabenlande, hier angesiedelt wurden. Da der Name in Verbindung mit der Gnadenstatue von Stotzing in allen Unterlagen stets ohne Vornamen angegeben wird, wurde der Name „Niegl“ um das Auffindungsjahr 1713 im Spiegel der Matrikeleintragungen aus dieser Zeit näher beleuchtet. Demnach kommen in der fraglichen Zeit nur zwei Personen in Betracht:

G e o r g N i e g l, Sohn des Andreas Niegl und drittes Kind (nach Lorenz, geb. am 4. 10. 1658, und Katharina, geb. am 8. 8. 1663) mit Elisabeth Krauscher aus „Gschiß“ (heute: Schützen am Gebirge), geboren am 24. 3. 1666². Die Ehe der Eltern wurde am 10. 2. 1657 geschlossen. Die Mutter verstarb schon am 2. 6. 1667, und der Vater heiratete am 23. 11. 1667 Rosina Schiefer, die ihm noch fünf Kinder gebar (Philipp am 1. 5. 1670, Peter am 21. 2. 1673, Elisabeth am 7. 7. 1674, Eva am 10. 2. 1677 und Maria am 14. 4. 1679). Am 11. 12. 1682 verstarb auch die Stiefmutter, und der Vater verehelichte sich ein drittes Mal mit Salome Essll aus Seibersdorf. Bald darauf starber, denn schon am 22. 5. 1684 heiratete die zweite Stiefmutter Johann Scheychll.

Von den 7 Geschwistern Georgs waren 3 Brüder, von denen zwei als Kleinkinder verstarben (Philipp am 23. 9. 1671 und Peter am 5. 9. 1673). Der älteste Bruder, Lorenz, heiratete am 24. 4. 1689 Christina Schuldner und dürfte danach aus Stotzing weggezogen sein, da von seiner Linie nie mehr die Rede ist.

Somit verblieb Georg Niegl als einziger Stammhalter für den Namen Niegl in Stotzing und war hier Bauer. Er heiratete am 7. 11. 1694 die Witwe Eva Adler,

1 K r a u s c h e r Rudolf, „Die Stotzinger Gnadenstatue“ — in: 400 Jahre Stotzing, 1583—1983 (Festschrift), Eisenstadt 1983, S. 155; vergl. auch:

Adolf M o h l, Der Gnadenort Loreto in Ungarn, Eisenstadt 1894, S. 133 sowie

Adolf M o h l, Geschichte des Ortes und der Pfarre Stotzing, Raab 1895, S. 23

2 Alle Daten stammen aus der Stotzinger Pfarrmatrik, Tom. I, Original im Diözesanarchiv Eisenstadt, und Tom. II, Original im Pfarrarchiv Loretto — beide in Kopie in der STSTS (Stotzinger Stoffsammlung) Krauscher

geborene Schenk, welche am 17. 1. 1716 starb. Georg Niegl heiratete ein zweites Mal, und zwar bereits am 25. 2. 1716 die Witwe Katharina Troint, geborene Schachinger, die am 11. 6. 1746 starb, und verstarb selbst am 30. 4. 1721 im 56. Lebensjahr. Er hatte bloß ein einziges Kind — einen Sohn aus erster Ehe:

C h r i s t i a n N i e g l wurde am 21. 1. 1695 geboren und heiratete am 18. 2. 1721 Anna Ertl, die ihm 10 Kinder schenkte (Katharina am 10. 2. 1722, Maria Anna am 18. 5. 1724, Maria (I.) am 26. 2. 1727, Adam (I.) am 27. 8. 1728, Johann am 6. 9. 1731, Maria (II.) am 15. 7. 1732, Anna Maria am 15. 6. 1733, Magdalena am 16. 7. 1734, Adam (II.) am 25. 8. 1735 und Susanne, deren Geburtsdatum nicht zu eruieren ist). Sechs dieser Kinder starben bald nach der Geburt, sodaß nur ein Bub (Adam II.) für den Fortbestand des Namens Niegl verantwortlich war und es diesen noch heute in Stotzing gibt.

Kehren wir nun zum Auffindungsjahr der Gnadenstatue, 1713, zurück. Zu diesem Zeitpunkt war Georg Niegl 47 Jahre und erwiesenermaßen Bauer in Stotzing, sein Sohn Christian aber erst 18 Jahre alt und sicher noch nicht als Bauer zu bezeichnen. Jedoch, selbst wenn Thirring³ recht haben sollte, daß die Statue erst 1720 ausgeackert worden sei, muß festgehalten werden, daß auch zu diesem Zeitpunkt Christian Niegl kaum als Bauer bezeichnet worden wäre, da er noch unverheiratet war und sein Vater noch den Hof innehatte.

Es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß jener Stotzinger „Ackersmann“ namens Niegl, der die Statue, die später „zu leichten angefangen“⁴, ausackerte, mit Vornamen G e o r g hieß.

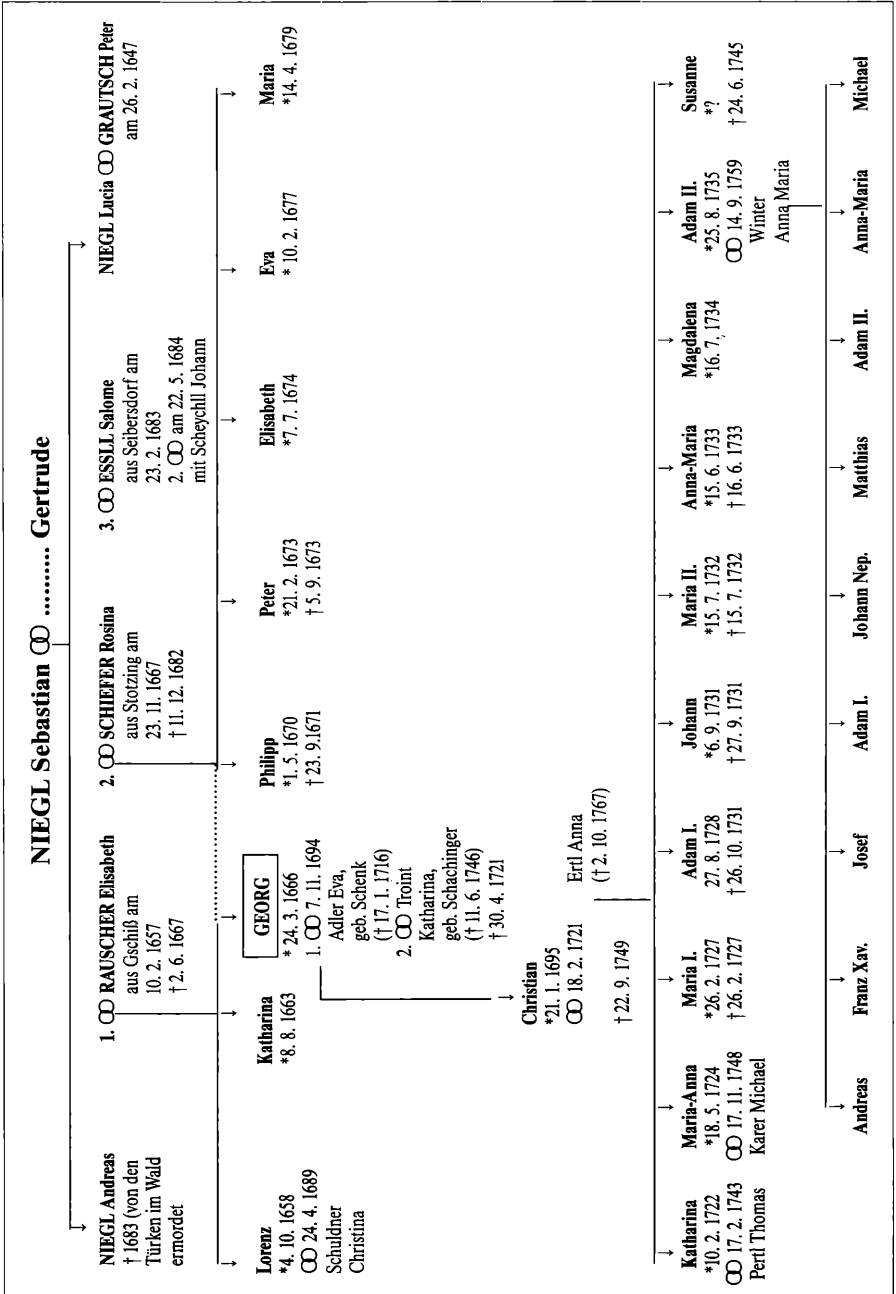
Erhärtet wird diese Annahme durch eine Eintragung in der Stotzinger Pfarrnatrik⁵, wonach der Vater Georg Niegls, Andreas Niegl, 1683 von den Türken im Wald ermordet wurde. Andreas Niegl ist somit jener Unbekannte, der die Statue vor den anstürmenden Türken vergraben haben dürfte, bevor er selbst umkam. Mit seinem Tod nahm er auch das Geheimnis des Versteckes der Marienstatue mit ins Grab. Folgt man der Logik, so hat Andreas Niegl die Statue in *seinem* Acker vergraben, denn es ist äußerst unwahrscheinlich, daß jemand etwas auf einem fremden Grundstück verbirgt. So war es möglich, daß sein Sohn Georg die Statue beim Ackern finden konnte.

Was spricht allerdings dagegen, daß sein 18-jähriger Enkel Christian ackerte?

3 Thirring Gustav, Führer durch Sopron und die ungarischen Alpen, Sopron 1919, S. 121

4 Stotzinger Mirakelbuch, S. 4

5 Liber Baptizatorum, Tom. I, fol. 124



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Krauscher Rudolf

Artikel/Article: [Der Auffinder der Stotzinger Gnadenstatue und seine Familie
198-200](#)